

Niedersächsisches
Kultusministerium

**Curriculare Vorgaben für den Unter-
richt**

Niederdeutsch



Niedersachsen

Die vorliegenden Curricularen Vorgaben für die allgemein bildenden Schulen des Sekundarbereichs I bilden die Grundlage für den Unterricht im Fach Niederdeutsch. An der Erarbeitung der Vorgaben waren die nachstehend genannten Personen beteiligt:

Dorothea Dahms-Stamme

Heike Hiestermann

Hans-Hinrich Kahrs

Kathrin Konen-Witzel

Ingo Lorenz

Dr. Wilfried Zilz

Herausgegeben vom Niedersächsischen Kultusministerium (2024)

Hans-Böckeler-Allee 5, 30173 Hannover

Die Curricularen Vorgaben können als PDF-Datei vom Niedersächsischen Bildungsserver (NiBiS) (<http://www.cuvo.nibis.de>) heruntergeladen werden.



Inhalt	Seite	
1	Bildungsbeitrag des Faches Niederdeutsch	4
2	Kompetenzorientierter Unterricht	6
2.1	Kompetenzbereiche	7
2.2	Kompetenzentwicklung und Unterrichtsgestaltung	9
2.3	Innere Differenzierung	11
2.4	Medienbildung im Niederdeutschunterricht	12
3	Erwartete Kompetenzen	13
3.1	Funktionale kommunikative Kompetenzen	14
3.1.1	Hörverstehen / Audiovisuelles Verstehen	14
3.1.2	Leseverstehen	15
3.1.3	Sprechen: Zusammenhängendes Sprechen	16
3.1.4	Sprechen – Mündliche Interaktion und Produktion	17
3.1.5	Schreiben – Schriftliche Interaktion und Produktion	18
3.1.6	Sprachmittlung	19
3.1.7	Verfügung über sprachliche Mittel	20
3.1.7.1	Wortschatz	21
3.1.7.2	Grammatik	21
3.1.7.3	Aussprache und Intonation	22
3.1.7.4	Orthografie	22
3.2	Methodenkompetenzen	22
3.3	Regionale und interkulturelle Kompetenzen	24
4	Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung	25
5	Aufgaben der Fachkonferenz	27

1 Bildungsbeitrag des Faches Niederdeutsch

Niederdeutsch (Plattdeutsch) ist die Regionalsprache Niedersachsens. Sie ist untrennbar mit dem Land und seinen Menschen verbunden und gibt ihnen ein besonderes Profil. Sie steht für Vielfalt und Originalität. In ihrer Anschaulichkeit, Direktheit und Verbindlichkeit stärkt sie die regionale Zugehörigkeit der Sprecherinnen und Sprecher in unserer globalisierten Welt. Entgegen den politischen Bestrebungen im 20. Jahrhundert hat das Niederdeutsche heute wieder einen selbstverständlichen Platz in der Gesellschaft.

Niederdeutsch kann als eigenständiges Fach unterrichtet und darüber hinaus in allen Unterrichtsfächern eingesetzt werden. Durch das Wiederentdecken bekannter Wörter und Strukturen weckt es Neugier, macht Lust auf Sprache und fördert zunehmend flexible Ausdrucksmöglichkeiten. Zudem eröffnen die einfachen sprachlichen Strukturen des Plattdeutschen einen raschen Zugang zu den gewachsenen Sprechergruppen - in lebensweltlichen wie beruflichen Bezügen.

Zugleich wird der Zielsetzung der Europäischen Union, dass alle Bürgerinnen und Bürger zwei große und eine kleine Sprache sprechen, Rechnung getragen.

Gesetzliche Grundlagen und ihre Umsetzung

Die Bedeutung von Mehrsprachigkeit allgemein und der Regionalsprache Niederdeutsch im Besonderen wurde mit der Ratifizierung der Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen bereits 1999 herausgestellt. Hier heißt es in Art. 7 Abs. 3: „Die Vertragsparteien verpflichten sich, durch geeignete Maßnahmen das gegenseitige Verständnis zwischen allen Sprachgruppen des Landes zu fördern, indem sie insbesondere Achtung, Verständnis und Toleranz gegenüber den Regional- oder Minderheitensprachen in die Ziele der in ihren Ländern vermittelten Bildung und Ausbildung einbeziehen [...].“

Das Niedersächsische Schulgesetz fordert in § 2 Abs. 1 Satz 3, dass die Schülerinnen und Schüler fähig werden sollen, „ihre Wahrnehmungs- und Empfindungsmöglichkeiten sowie ihre Ausdrucksmöglichkeiten unter Einschluss der bedeutsamen und jeweiligen regionalen Ausformung des Niederdeutschen [...] zu entfalten“. Folglich wurde im Erlass „Die Region und die Sprachen Niederdeutsch und Saterfriesisch im Unterricht“ in seiner Neufassung von 2019 nicht nur die eher ungesteuerte Sprachbegegnung mit dem Plattdeutschen, sondern auch der gesteuerte Spracherwerb verankert. Konkret heißt dies, dass auch die Möglichkeit bestehen soll, Niederdeutsch als Unterrichtsfach im Sekundarbereich I anzubieten und dabei regionale Varietäten zu berücksichtigen.

Brückensprache zu Fremdsprachen

Niederdeutsch ist der „halbe Weg“ zu anderen Sprachen: Aufgrund der Sprachgeschichte und seiner Verwandtschaft insbesondere mit dem Englischen (aber auch mit dem Niederländischen) hat Plattdeutsch als „Nahsprache“ eine wichtige Brückenfunktion zum Erlernen von Fremdsprachen.

Im reflektierenden Umgang mit der niederdeutschen Sprache erzielen die Schülerinnen und Schüler einen deutlichen Zugewinn an Sprachbewusstheit und Identität. Selbst wenn in ihrem familiären Umfeld kein oder wenig Plattdeutsch gesprochen wird, empfinden Schülerinnen und Schüler Niederdeutsch als eng mit dem

Englischen und Hochdeutschen verwandt. Auch ohne aktive Sprachkenntnisse wird dieser Zusammenhang (gerade auf der Ebene des Hörverstehens) am simplen Beispiel Melk – milk – Milch erkennbar. Diese Besonderheit der Nahsprache ermöglicht – anders als bei entfernten Sprachen – einen schnellen Zugang zum Niederdeutschen bis hin zum einsprachigen Unterricht. Gleichzeitig ist die Einbindung der „kleinen“ Sprache Niederdeutsch ein wichtiger Beitrag zur Förderung der Mehrsprachigkeit in der Schule.

Regionalkulturelles Lernen

„Jeder Mensch hat seine persönliche Geschichte, seine eigene Kultur mit einer kulturellen Zugehörigkeit oder einer kulturellen sowie regionalen Identität. Im zwischenmenschlichen Umgang betrifft dies Gemeinsamkeiten und Unterschiede bei klassischen Kulturen, bei Regionen und Ländern, aber ebenso bei sozialen Gruppen oder Mitgliedern von Familien. Diese kulturbedingten und kulturbezogenen Merkmale, Gemeinsamkeiten und Unterschiede sind nicht nur in der Interaktion relevant, sondern auch in der Entwicklung der Kompetenz über die eigene Kultur, die durch geografische, ethnische, moralische, ethische, religiöse, politische und historische Aspekte beeinflusst ist.“ (Niederdeutsch-Rahmenplan für die Sekundarstufen I und II des Landes Mecklenburg-Vorpommern, S. 7)

Zu den besonderen Anliegen des Niederdeutschunterrichts gehört es deshalb auch, die Schülerinnen und Schüler zur Teilnahme am regional geprägten kulturellen Leben anzuregen, sie auf die Nutzung der Angebotsvielfalt kultureller Einrichtungen und Veranstaltungen vorzubereiten sowie die Auseinandersetzung mit kulturellen Themen und Fragestellungen zu fördern. In diesem Zusammenhang kommt der Literatur eine große Bedeutung zu. Regionalsprachliche Texte ermöglichen den Schülerinnen und Schülern Einblicke in Grundmuster menschlicher Erfahrungen und eröffnen Zugänge zu verschiedenen Weltansichten. Die Schülerinnen und Schüler erschließen sich differenzierte ästhetische Vorstellungen, gewinnen Einblicke in literarische Traditionen und die Erkenntnis, dass Literatur einen Spielraum von Deutungsmöglichkeiten eröffnet.

Fächerübergreifende Bezüge

Das Unterrichtsfach Niederdeutsch ist Teil der sprachlichen Bildung und thematisiert soziale, ökonomische, ökologische, politische, kulturelle und interkulturelle Phänomene und Probleme. Es leistet damit einen Beitrag zu den fachübergreifenden Bildungsbereichen für nachhaltige Entwicklung, Demokratiebildung, Medienbildung, Mobilität, Sprachbildung sowie Verbraucherbildung. Dies schließt auch die Berücksichtigung der Vielfalt sexueller Identitäten ein. Der Unterricht im Fach Niederdeutsch trägt somit dazu bei, den in § 2 des Niedersächsischen Schulgesetzes formulierten Bildungsauftrag umzusetzen. Zudem bietet er Orientierung in einer durch Technik und Fortschritt geprägten Welt.

Mit dem Erwerb spezifischer Kompetenzen im Unterrichtsfach Niederdeutsch wird auch der Bezug zu verschiedenen Berufsfeldern hergestellt. Die Schule ermöglicht es damit den Schülerinnen und Schülern, Vorstellungen über Berufe und über eigene Berufswünsche zu entwickeln, die über eine schulische Aus-

bildung, eine Ausbildung im dualen System oder über ein Studium zu erreichen sind. Der Fachunterricht leistet somit auch einen Beitrag zur beruflichen Orientierung, ggf. sogar zur Entscheidung für einen Beruf.

2 Kompetenzorientierter Unterricht

In den vorliegenden Curricularen Vorgaben des Faches Niederdeutsch werden die Zielsetzungen des Bildungsbeitrags durch verbindlich erwartete Lernergebnisse konkretisiert und als Kompetenzen formuliert. Dabei werden im Sinne eines Kerns die als grundlegend und unverzichtbar erachteten fachbezogenen Kenntnisse und Fertigkeiten vorgegeben.

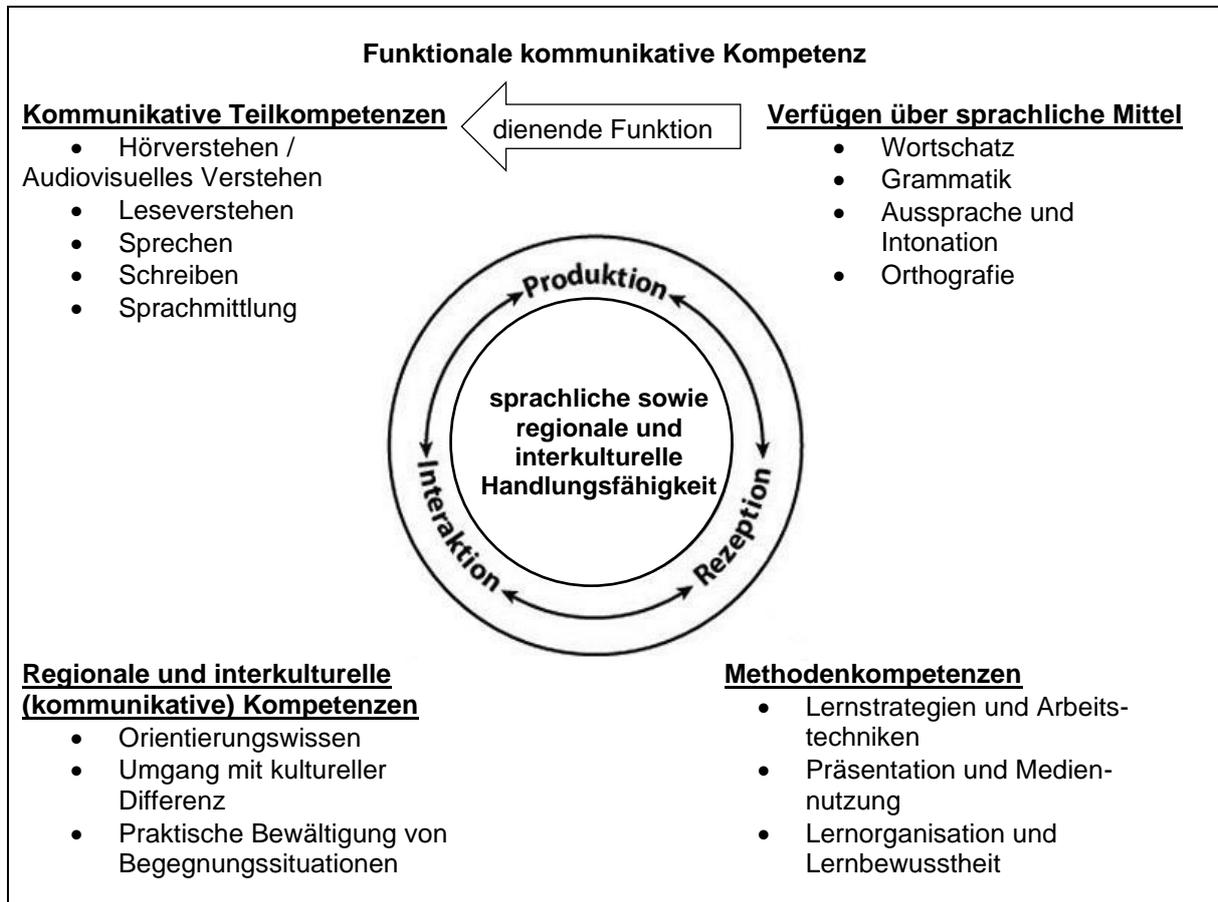
Kompetenzen weisen folgende Merkmale auf:

- Sie zielen ab auf die erfolgreiche und verantwortungsvolle Bewältigung von Aufgaben und Problemstellungen.
- Sie verknüpfen Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten zu eigenem Handeln. Die Bewältigung von Aufgaben setzt gesichertes Wissen und die Beherrschung fachbezogener Verfahren voraus sowie die Einstellung und Bereitschaft, diese gezielt einzusetzen.
- Sie stellen eine Zielperspektive für längere Abschnitte des Lernprozesses dar.
- Sie sind für die persönliche Bildung und für die weitere schulische und berufliche Ausbildung von Bedeutung und ermöglichen anschlussfähiges Lernen.

Die erwarteten Kompetenzen werden in Kompetenzbereichen zusammengefasst, die das Fach strukturieren. Aufgabe des Unterrichts im Fach Niederdeutsch ist es, die Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler anzuregen, zu unterstützen, zu fördern und langfristig zu sichern. Dies gilt auch für die fachübergreifenden Zielsetzungen der Persönlichkeitsbildung.

2.1 Kompetenzbereiche

Im Niederdeutschunterricht sind die sprachliche sowie regional- und interkulturelle Handlungsfähigkeit das übergeordnete Ziel. Erfolgreiches sprachliches Handeln umfasst die Fähigkeit zur Rezeption, Interaktion und Produktion. Hierbei greifen die drei im Strukturmodell dargestellten Kompetenzbereiche der funktionalen kommunikativen und der regional- und interkulturellen Kompetenz sowie der Methodenkompetenz ineinander.



Funktionale kommunikative Kompetenz

Bei der funktionalen kommunikativen Kompetenz wirken die *kommunikativen Teilkompetenzen* und die *sprachlichen Mittel* zusammen. Die kommunikativen Teilkompetenzen sind Hörverstehen und Audiovisuelles Verstehen, Leseverstehen, Sprechen, Schreiben und Sprachmittlung. Bei den rezeptiven Fertigkeiten Hörverstehen bzw. Hör-/Sehverstehen und Leseverstehen erreichen die Schülerinnen und Schüler eine höhere Kompetenzstufe als in den produktiven Fertigkeiten Sprechen und Schreiben. Im Bereich der funktionalen kommunikativen Kompetenz haben die kommunikativen Teilkompetenzen Priorität. Sprachliche Mittel dienen ihrer Realisierung. Vorrangig ist demnach die kommunikative Absicht, die durch unterschiedliche sprachliche Mittel verwirklicht werden kann.

Mit *Sprachmittlung* ist die Fertigkeit des sinngemäßen Übertragens in Fremd- und Herkunftssprache (sowie deren regionale Varietäten) zur Bewältigung von Kommunikationssituationen gemeint. Dabei geht es weder um eine wortwörtliche Übersetzung noch um eine detaillierte Wiedergabe des Gesagten (Dolmetschen). Mündliche und schriftliche Sprachmittlung zeichnen sich immer durch spezifische Aufgabenorientierung und Adressatenbezug aus. Die Richtung der Sprachmittlung und die Komplexität der zu bewältigenden Äußerungen und Situationen richten sich nach den jeweils erreichten Niveaus in den rezeptiven und produktiven Fertigkeiten.

Sprachliche Mittel (Wortschatz, Grammatik, Aussprache, Intonation und Orthografie) sind funktionale Bestandteile der Kommunikation und haben grundsätzlich dienende Funktion. Die Progression der kommunikativen Fertigkeiten ist verknüpft mit einer zunehmend sicheren Verwendung sprachlicher Mittel im Hinblick auf Umfang und Differenzierungsgrad.

Die Lernenden nutzen in zunehmendem Maße häufig verwendete sprachliche Mittel intentions- und situationsangemessen und entwickeln dadurch allmählich ein elementares Bewusstsein für die niederdeutsche Sprache. Auch bei den sprachlichen Mitteln gilt, dass in der Rezeption ein höheres Niveau erreicht wird als in der Produktion.

Durch den Erwerb der Fremd- bzw. Regionalsprache wird zusätzlich ein Beitrag zur Entwicklung von Sprachbewusstheit bei den Schülerinnen und Schülern geleistet. Auf phonologischer, lexikalischer und grammatischer Ebene reflektieren sie Sprachähnlichkeiten und -unterschiede zwischen Niederdeutsch, Hochdeutsch und anderen ihnen bekannten Sprachen.

Regionale und interkulturelle Kompetenzen

Der Erwerb regionale und interkultureller Kompetenzen ist ein wichtiger Beitrag für eine erfolgreiche Kommunikation und eine übergreifende Aufgabe von Schule.

Neben der Vermittlung kultureller Vielfalt ist es eine besondere Aufgabe des regionalsprachlichen Unterrichts, die Schülerinnen und Schüler zu kommunikationsfähigen und damit offenen, toleranten und mündigen Bürgerinnen und Bürgern mit besonderem Blick auf den niederdeutschen Raum zu erziehen.

Mit dem Erlernen der Regionalsprache Niederdeutsch wird nicht nur eine weitere Qualifikation für die Berufs- und Arbeitswelt erworben, sondern auch eine Stärkung der regional geprägten Identität erreicht. Der Niederdeutschunterricht fördert die kulturelle regionalsprachliche Handlungskompetenz der Lernenden.

Interkulturelle Kompetenzen entwickeln sich in der Begegnung mit regionalen Besonderheiten (außer-schulische Lernorte) und finden ihren Ausdruck im Denken, Fühlen und Handeln. Über die Erkenntnis der eigenen Kulturzugehörigkeit erlangen die Schülerinnen und Schüler die Fähigkeit und Bereitschaft zur Wahrnehmung, Analyse und Würdigung fremdkultureller Perspektiven. Auf diese Weise wird im Niederdeutschunterricht das Miteinander von Menschen mit verschiedenen kulturellen Hintergründen gefördert.

Der Kompetenzerwerb beinhaltet Recherche und Präsentation, z. B. im Rahmen von kooperativen Arbeitsformen.

Methodenkompetenzen

Während des Sprachlernprozesses im Niederdeutschunterricht werden auch Methodenkompetenzen erworben. Die Lernenden setzen sich mit fachspezifischen Lernstrategien und Arbeitstechniken auseinander, um ihren Lernweg zunehmend selbstständiger und effektiver gestalten zu können. Lernstrategien unterstützen den Erwerb der sprachlichen Mittel. Die Schülerinnen und Schüler nutzen selbstständig Hilfsmittel und wenden Verfahren zur Vernetzung, Strukturierung und Speicherung von sprachlichen Mitteln an.

Die Organisation unterschiedlicher Arbeits- und Sozialformen, das selbstständige und projektorientierte Arbeiten sowie die Dokumentation des eigenen Lernprozesses, z. B. in einem Portfolio oder Lerntagebuch, gehören ebenfalls dazu. Die dadurch geförderte Lernbewusstheit führt dazu, dass die Schülerinnen und Schüler zunehmend Verantwortung für den eigenen Sprachlernprozess übernehmen.

Präsentation und Mediennutzung als ein weiterer Baustein der Methodenkompetenz wird heute als Schlüsselqualifikation für die Teilhabe an der Informations- und Wissensgesellschaft bezeichnet und muss von Beginn an systematisch gefördert werden. In der Auseinandersetzung mit Texten und Medien im Sinne des erweiterten Textbegriffs eröffnen sich den Schülerinnen und Schülern vielfältige Möglichkeiten der Wahrnehmung, des Verstehens und Gestaltens. Die Schülerinnen und Schüler machen sich zunehmend mit Präsentationstechniken und der Nutzung von Medien vertraut.

Die Methodenkompetenzen sind regelmäßig einzuüben und anzuwenden. Sie werden nicht isoliert, sondern stets im Zusammenhang mit den funktionalen kommunikativen Kompetenzen erworben.

2.2 Kompetenzentwicklung und Unterrichtsgestaltung

Die Curricularen Vorgaben beschreiben Kompetenzen, die die Schülerinnen und Schüler erreichen und in vielfältigen Kommunikationssituationen nachweisen sollen. Sowohl die Aufgaben als auch die Unterrichtsgestaltung zielen darauf ab, dass die Schülerinnen und Schüler diese Ansprüche erfüllen können.

Das Erlernen einer Regionalsprache und die erfolgreiche Anwendung der sprachlichen Kompetenzen sind komplexe mentale Prozesse, bei denen unterschiedliche Fähigkeiten, Fertigkeiten und Einstellungen individuell verschieden zusammenwirken.

Der Unterricht in der Schule berücksichtigt die unterschiedlichen Lernausgangslagen und Lerndispositionen. Es ist Aufgabe der Lehrkraft, den individuellen Spracherwerb der Schülerinnen und Schüler unter Berücksichtigung der nachstehenden Prinzipien zu unterstützen.

Der Niederdeutschunterricht in der Schule basiert in Bezug auf den Erwerb der Regionalsprache in der Regel auf den folgenden Prinzipien:

- **Prinzip der funktionalen Einsprachigkeit:** Der Unterricht erfolgt in der Zielsprache Niederdeutsch.

- **Prinzip der (Sprach-)Handlungs- und Aufgabenorientierung:** Der Unterricht ist anhand von komplexen Aufgaben darauf ausgerichtet, die funktionalen kommunikativen Kompetenzen herauszubilden und anzuwenden.
- **Prinzip der Authentizität:** Das Sprachhandeln im Niederdeutschunterricht findet in authentischen, bedeutungsvollen und herausfordernden Situationen sowie mittels literarischer und alltagsbezogener Textsorten statt.
- **Prinzip des Übens:** Phasen des abwechslungsreichen, übenden Lernens dienen immer der mitteilungsbezogenen Kommunikation. Rezeptive und produktive kommunikative Teilkompetenzen werden dabei gleichermaßen berücksichtigt.
- **Prinzip der funktionalen Fehlertoleranz:** Die Lernatmosphäre muss es zulassen, dass die Schülerinnen und Schüler den Mut haben, mit Sprache zu experimentieren und dabei Fehler zu machen. Zugunsten einer gelingenden Verständigung wird die sprachliche Richtigkeit dem kommunikativen Zweck nachgeordnet.

Lernprozesse

Damit erworbenes Wissen aktiv genutzt werden kann, ist es wichtig, den Lerninhalten einen individualisierten und prozessorientierten Rahmen zu geben. Wichtig ist die Anwendung des Gelernten auf neue Themen, die Verankerung des Neuen mit schon Bekannten und Gekonnten.

Unterrichtsgestaltung

Unterricht bietet systematische und strukturierte Lerngelegenheiten, damit vielfältige Erfahrungen mit unterschiedlichen Lernstrategien gemacht werden können. Dabei werden das selbstständige und kooperative Lernen sowie das handlungs- und problemorientierte Arbeiten der Schülerinnen und Schüler gefördert. Sie planen, gestalten und beurteilen ihre individuellen Lernprozesse bis hin zur Behandlung komplexer Themen und Aufgabenstellungen zunehmend eigenverantwortlich; das Lernen selbst wird so zum Gegenstand des Lernens.

Bezogen auf die drei Anforderungsbereiche Reproduktion, Anwendung und Transfer sind Lernprozesse anzustreben, die ein aufbauendes und fortschreitendes Lernen ermöglichen und dazu beitragen, dass Schülerinnen und Schüler auch selbst ihren Lernerfolg feststellen können und Anknüpfungsmöglichkeiten für die weitere Entwicklung erhalten.

Die Regionalsprache Niederdeutsch fördert im fächerübergreifenden und fächerverbindenden Unterricht die Nachhaltigkeit des Lernens.

Üben

Dem Üben kommt im Unterricht des Faches Niederdeutsch eine große Bedeutung zu.

Die funktionalen kommunikativen Kompetenzen stehen beim übenden und handlungsorientierten Lernen im Mittelpunkt. Hierzu werden alle in Nr. 3.2 genannten Methodenkompetenzen und kommunikativen Kompetenzen (z. B. Schließen von Verständnislücken aus dem Kontext, Verständigen in Alltagssituationen, Präsentieren mit Stichwörtern) herangezogen. Neue Medien und kooperative

Lernformen bieten dabei eine wichtige Hilfe. Das Üben kann auch in Form von Hausaufgaben angebahnt werden.

2.3 Innere Differenzierung

Aufgrund der unterschiedlichen Lernvoraussetzungen, der individuellen Begabungen, Fähigkeiten und Neigungen sowie des unterschiedlichen Lernverhaltens sind differenzierende Lernangebote und Lernanforderungen für den Erwerb der vorgegebenen Kompetenzen unverzichtbar. Innere Differenzierung als Grundprinzip in jedem Unterricht zielt auf die individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler ab. Dabei werden Aspekte wie z. B. Begabungen, motivationale Orientierung, Geschlecht, Alter, sozialer, ökonomischer und kultureller Hintergrund, Leistungsfähigkeit und Sprachkompetenz berücksichtigt.

Aufbauend auf einer Diagnose der individuellen Lernvoraussetzungen unterscheiden sich die Lernangebote u. a. in ihrer Offenheit und Komplexität, dem Abstraktionsniveau, den Zugangsmöglichkeiten, den Schwerpunkten, den bereitgestellten Hilfen und der Bearbeitungszeit. Geeignete Aufgaben zum Kompetenzerwerb berücksichtigen immer die Prinzipien der Unterrichtsgestaltung des Niederdeutschunterrichts. Sie lassen vielfältige Lösungsansätze zu und regen die Kreativität der Schülerinnen und Schüler an.

Vor allem leistungsschwache Schülerinnen und Schüler benötigen zum Erwerb der verpflichtend erwarteten Kompetenzen der vorliegenden Curricularen Vorgaben vielfältige Übungsangebote, um bereits Gelerntes angemessen zu festigen. Die Verknüpfung mit bereits Bekanntem und das Aufzeigen von Strukturen im gesamten Kontext des Unterrichtsthemas erleichtern das Lernen.

Für besonders leistungsstarke Schülerinnen und Schüler werden Lernangebote bereitgestellt, die deutlich über die als Kern an alle Schülerinnen und Schüler bereits gestellten Anforderungen hinausgehen und einen höheren Anspruch haben. Diese Angebote dienen der Vertiefung und Erweiterung und lassen komplexe Fragestellungen zu.

Innere Differenzierung fordert und fördert fächerübergreifende Kompetenzen wie das eigenverantwortliche selbstständige Lernen und Arbeiten, die Kooperation und Kommunikation in der Lerngruppe sowie das Erlernen und Beherrschen wichtiger Lern- und Arbeitstechniken. Um den Schülerinnen und Schülern eine aktive Teilnahme am Unterricht zu ermöglichen, ist es vorteilhaft, sie in die Planung des Unterrichts einzubeziehen. Dadurch übernehmen sie Verantwortung für den eigenen Lernprozess. Ihre Selbstständigkeit wird durch das Bereitstellen vielfältiger Materialien und durch die Möglichkeit eigener Schwerpunktsetzungen gestärkt.

Um die Selbsteinschätzung der Schülerinnen und Schüler zu fördern, stellt die Lehrkraft ein hohes Maß an Transparenz über die Lernziele, die Bewertungsmaßstäbe und Verbesserungsmöglichkeiten her. Individuelle Lernfortschritte werden wahrgenommen und den Lernenden regelmäßig zurückgespiegelt. Im Rahmen von Lernzielkontrollen gelten für alle Schülerinnen und Schüler einheitliche Bewertungsmaßstäbe.

Zieldifferente Beschulung

Schülerinnen und Schüler mit einem Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung im Förderschwerpunkt Lernen oder im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung können im Niederdeutschunterricht gemäß der schulinternen Arbeitspläne zieldifferent beschult werden.

2.4 Medienbildung im Niederdeutschunterricht

Digitale und analoge Medien unterstützen die individuelle und aktive Wissensaneignung, fördern selbstgesteuertes, kooperatives und kreatives Lernen sowie die Fähigkeit, Aufgaben und Problemstellungen selbstständig und lösungsorientiert zu bearbeiten. So kommt z. B. im Rahmen des projektorientierten Arbeitens der Entwicklung der Medienkompetenz (Umgang mit Hilfsmitteln, Handhabung von Medien für die Informationsbeschaffung wie auch für die Präsentation) eine wichtige Rolle zu.

Die Medienkompetenzen werden entsprechend den schuleigenen Konzepten in Anlehnung an den „Orientierungsrahmen Medienbildung Niedersachsen“ vermittelt.

Für die Umsetzung der Medienkompetenzen im Niederdeutschunterricht stehen insbesondere die folgenden Bereiche mit ausgewählten Inhalten:

Suchen, Erheben, Verarbeiten und Aufbewahren

- strukturiertes Sammeln und Weiterverarbeiten von Informationen (Apps, z. B. TaskCards)

Kommunizieren und Kooperieren

- Texte handlungsorientiert erschließen (Hörspielproduktion, Fotostory, Bilderbuchkino, ...)
- Hörverstehen (Audiotexte zum eigenständigen Erschließen, z. B. Nachrichtentexte)
- Geplantes freies Sprechen (Apps, z. B. Voki, Chatterpix)
- Verfassen von Nachrichten (Textnachrichten, E-Mails)

Produzieren und Präsentieren

- Kooperatives Schreiben
- Präsentationen vorbereiten und durchführen
- Film, Hörspiel, Podcast

Problemlösen und Handeln

- Wortschatz aneignen und einüben: digitale interaktive Anwendungen (z. B. Quizlet)
- Beschaffung von Informationen, Nachschlagen: (digitale) Wörterbücher oder andere Internetportale zur Recherche nutzen

Analysieren, Kontextualisieren und Reflektieren

- Verstehen und Deuten von auditive und audiovisuellen Medien (Hörtexte, Podcasts, Videos und Filme, Lieder)

3 Erwartete Kompetenzen

Die im Folgenden dargestellten Kompetenzen dürfen nicht als einzelne, isolierte Vorgaben verstanden werden, sondern jede Kompetenz ist Bestandteil eines komplexen Beziehungsgeflechts aller Kompetenzen. Sie definieren Regelanforderungen gemäß dem Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen (GeR), die eine erfolgreiche Mitarbeit in den jeweiligen Schuljahrgängen erwarten lassen. Folgende Kompetenzstufen werden am Ende des 6., 8. und 10. Schuljahrgangs erreicht:

Schuljahrgang	Hör- und Hör-/ Sehverstehen	Leseverstehen	Sprechen	Schreiben
6	A1+	A1	A1	A1
8	A2	A2	A2	A2
9	A2+	A2+	A2+	A2+
10	B1	B1	A2+	A2+

Die angestrebten Kompetenzstufen sind als Regelanforderungen auf Grundlage eines vier Wochenstunden umfassenden Unterrichtsangebotes formuliert. Bei einer abweichenden Verteilung der Stunden, einer abweichenden Gesamtstundenzahl oder eines auf nur einige Schuljahrgänge beschränkten Unterrichtsangebotes sind auf der Grundlage des Kerncurriculums von der Fachkonferenz Anpassungen vorzunehmen.

3.1 Funktionale kommunikative Kompetenzen

3.1.1 Hörverstehen / Audiovisuelles Verstehen

Am Ende von Schuljahrgang 6	Am Ende von Schuljahrgang 8	Am Ende von Schuljahrgang 10
<p>können die Schülerinnen und Schüler einfache Wendungen und Wörter bzw. basale Inhalte einfacher, auch adaptierter Dialoge verstehen, wenn es um Dinge von ganz unmittelbarer Bedeutung geht, sofern sorgfältig und langsam gesprochen wird und Pausen Zeit lassen, den Sinn zu erfassen oder wenn ggf. eine eindeutige visuelle Codierung vorhanden ist (A1+).</p>	<p>können die Schülerinnen und Schüler das Wesentliche von kurzen, klaren und einfachen Mitteilungen erfassen bzw. sich eine Vorstellung vom Hauptinhalt machen sowie Aussagen aus Texten über alltägliche Situationen verstehen, wenn in deutlich artikulierter Regionalsprache langsam gesprochen wird und sofern ggf. eine entsprechende visuelle Codierung vorhanden ist (A2).</p>	<p>können die Schülerinnen und Schüler die Hauptpunkte von (Rede-)Beiträgen verstehen bzw. Hörsehtexten folgen, deren Handlung im Wesentlichen durch Bild und Aktion getragen wird, wenn in deutlich artikulierter und unkomplizierter Regionalsprache über vertraute Dinge gesprochen wird, denen man im alltäglichen Leben begegnet; sie können auch kurze Erzählungen verstehen (B1).</p>
<p>Die Schülerinnen und Schüler können ...</p>		
<ul style="list-style-type: none"> • die wesentlichen Aspekte im Klassenraumdiskurs (z. B. Aufforderungen, Bitten, Fragen und Erklärungen) verstehen. • kurzen Texten zu vertrauten Themen (z. B. Personen, Familie, Einkaufen, Region/Wohnort) bestimmte Informationen entnehmen. • gezielt Informationen (z. B. Zahlen, Preise und Zeitangaben) entnehmen. • einen Text global erfassen. • die Hauptinformationen kurzer Dialoge über vertraute, alltägliche Themen/Situationen entnehmen. • wesentliche Merkmale einfacher Geschichten und Spielszenen erfassen. 	<ul style="list-style-type: none"> • dem einsprachigen Unterricht folgen und angemessen reagieren. • Anweisungen, Mitteilungen, Erklärungen oder Informationen zu ihnen vertrauten Themen verstehen. • den Inhalt von Hörtexten und Videos, die vertraute Themen zum Inhalt haben (z. B. familiäre Konflikte) und deren Wortschatz und Strukturen bekannt sind, erfassen. • die Hauptinformation eines Hörsehtextes/Videos erfassen, wenn diese umfangreich durch das Bild unterstützt wird. • die wesentlichen Aspekte in klar formulierten und gering verschlüsselten Hörsehtexten verstehen. 	<ul style="list-style-type: none"> • Argumentationen und Diskussionen im Unterrichtsgeschehen verstehen. • Ankündigungen, Mitteilungen, Anweisungen und Anleitungen zu konkreten Themen verstehen. • das Wesentliche von ausgewählten Radiosendungen sowie von Audiotexten über Themen von persönlichem Interesse verstehen (z. B. Interviews, kurze Vorträge oder Nachrichtensendungen). • Sinnzusammenhänge erschließen, obwohl ihnen der Wortschatz nicht in Gänze bekannt ist. • zunehmend die wesentlichen Inhalte von längeren und komplexeren Hörsehtexten verstehen, sofern diese an ihre Kenntnisse anknüpfen. • ausgewählten (Kurz-)Filmen folgen, deren Handlung im Wesentlichen durch Bild und Aktion getragen wird, und ihnen detaillierte Informationen entnehmen.

3.1.2 Leseverstehen

Am Ende von Schuljahrgang 6	Am Ende von Schuljahrgang 8	Am Ende von Schuljahrgang 10
<p>können die Schülerinnen und Schüler einfache Texte zu Themen aus ihrer unmittelbaren Lebenswelt (z. B. Familie, Schule, Freizeit), verstehen (A1).</p>	<p>können die Schülerinnen und Schüler einfache Texte zu vertrauten, konkreten Themen, in denen gängige alltagsbezogene Sprache verwendet wird, verstehen (A2).</p>	<p>können die Schülerinnen und Schüler unkomplizierte bzw. klar strukturierte Texte aus Themenfeldern ihres Interessen- und Erfahrungsbereichs verstehen, sofern diese Texte gering verschlüsselt sind (B1).</p>
<p>Die Schülerinnen und Schüler können ...</p>		
<ul style="list-style-type: none"> • gängigen Alltagstexten (z. B. Kurznachrichten, Prospekten, Anzeigen, Fahrplänen, Speisekarten, Wegweisern, Schildern) gezielt Informationen entnehmen, • didaktisierte sowie einfache authentische Texte (z. B. Lieder, Gedichte, kurze Geschichten, Kurznachrichten) unter Rückgriff auf Vokabelhilfen global verstehen. • wesentliche Merkmale einfacher Geschichten und Spielszenen (Figuren und Handlungsablauf) erfassen. 	<ul style="list-style-type: none"> • selbstständig Anleitungen und Erklärungen im Zusammenhang mit dem Unterricht umsetzen. • komplexere Aufgabenstellungen verstehen. • privater Korrespondenz und publizierten Texten gezielt Informationen entnehmen. • adaptierte Erzähltexte bezogen auf Thema, Figuren und Handlungsverlauf verstehen und ihnen gezielt Informationen entnehmen. • klar gegliederten Sachtexten mit überwiegend bekanntem Vokabular die Informationen entnehmen und diese zur Lösung von Aufgaben nutzen. • Texten (literarische Texte, Sachtexte, Alltagstexte) zielgerichtet (z. B. mithilfe von Leitfragen) spezifische Informationen entnehmen und sie zur Weiterarbeit nutzen. 	<ul style="list-style-type: none"> • Texte global und im Detail erschließen, • längere Texte gezielt nach Informationen durchsuchen und die wesentlichen Punkte erfassen, • Texte, auch zu aktuellen Themen, weitgehend selbstständig erschließen, • nach entsprechender Vorbereitung fiktionale Texte in Ansätzen analytisch erschließen (z. B. zum Zwecke einer späteren Charakterisierung).

3.1.3 Sprechen: Zusammenhängendes Sprechen

Am Ende von Schuljahrgang 6	Am Ende von Schuljahrgang 8	Am Ende von Schuljahrgang 10
<p>können sich die Schülerinnen und Schüler mit sehr einfachen sprachlichen Mitteln (u. a. begrenztem Wortschatz, einfacher Syntax) und überwiegend aneinandergereihten Wendungen über im Unterricht behandelte Themen äußern (A1).</p>	<p>können sich die Schülerinnen und Schüler mit überwiegend einfachen sprachlichen Mitteln zunehmend zusammenhängender über im Unterricht behandelte Themen äußern (A2).</p>	<p>können sich die Schülerinnen und Schüler mit komplexeren sprachlichen Mitteln klar verständlich, zunehmend freier, flüssiger und zusammenhängender über thematisch vertraute Inhalte äußern (A2+).</p>
<p>Die Schülerinnen und Schüler können ...</p>		
<ul style="list-style-type: none"> • mit Hilfestellungen (Strukturhilfen/Redemittel, Schlüsselwörtern, Notizen etc.) nach Vorbereitung zu einem ihnen vertrauten und im Unterricht behandelten Thema sprechen. • Themen aus dem Alltag (z. B. Familie, Freunde, Tagesablauf, Interessen, Schule) vorstellen. • zunehmend ohne Notizen in einfachen Sätzen Personen, Gegenstände und Situationen beschreiben. 	<ul style="list-style-type: none"> • in einfacher Form aus dem eigenen Erlebnisbereich berichten und über Pläne, Vereinbarungen und Ereignisse informieren. • über Tätigkeiten, Gewohnheiten und Alltagsbeschäftigungen berichten. • sich zu vertrauten Themen aufgabenbezogen äußern und die eigene Meinung in einfacher Form formulieren. • visuelle Vorlagen schematisch beschreiben und vergleichen. • eine kurze, eingeübte Präsentation halten und unkomplizierte Nachfragen beantworten. 	<ul style="list-style-type: none"> • bei der Auseinandersetzung mit Literatur aus einer fremden Rolle heraus (z. B. Rollenbiografie) Gefühle und Reaktionen äußern. • Inhalte von Texten wiedergeben. • sich zu vertrauten Themen, auch unvorbereitet, äußern und zunehmend begründet Stellung nehmen. • visuelle Vorlagen beschreiben und vergleichen. • eine vorbereitete, unkomplizierte Präsentation so klar vortragen, dass dem Vortrag meist mühelos gefolgt werden kann.

3.1.4 Sprechen – Mündliche Interaktion und Produktion

Am Ende von Schuljahrgang 6	Am Ende von Schuljahrgang 8	Am Ende von Schuljahrgang 10
<p>können die Schülerinnen und Schüler einfache Fragen stellen und beantworten, einfache Feststellungen treffen und auf solche reagieren, sofern es sich um unmittelbare Bedürfnisse oder um vertraute Themen handelt (A1).</p>	<p>können sich die Schülerinnen und Schüler in einfachen, routinemäßigen Situationen verständigen, in denen es um einen unkomplizierten und direkten Austausch von Informationen über vertraute Themen geht (A2).</p>	<p>können die Schülerinnen und Schüler ohne Vorbereitung an Gesprächen über vertraute Themen teilnehmen, d. h. persönliche Meinungen ausdrücken und Informationen über Sachverhalte austauschen, die ihnen bekannt oder von persönlichem Interesse sind bzw. sich auf das alltägliche Leben beziehen (A2+).</p>
<p>Die Schülerinnen und Schüler können ...</p>		
<ul style="list-style-type: none"> • einfachen Anweisungen und kurzen Erklärungen folgen (<i>Dat seggt wi in de Klass</i>). • sich auf sehr einfachem Niveau im Klassenraum verständigen. • Alltagsinformationen einholen (z. B. Preise, Uhrzeit, Weg). • einfache Sprechsituationen bewältigen (Begrüßungs-, Höflichkeits-, Abschiedsformeln, Einladungen, Verabredungen, Entschuldigungen, Zustimmung, Ablehnung, Vorlieben). • auf einfache Fragen antworten, die sich auf im Unterricht Behandeltes beziehen, • in Ansätzen Vorschläge äußern und auf die Vorschläge des Gesprächspartners reagieren. • eine definierte Rolle in einem Gespräch übernehmen (z. B. Rollenspiel, Telefongespräch). 	<ul style="list-style-type: none"> • an Gesprächen über Alltagssituationen (z. B. Freizeit, Schule, Sport) teilnehmen. • sich in alltäglichen Situationen auf einfachem Niveau in zunehmendem Maße eigenständig verständigen, um Informationen auszutauschen. • einfache Routinegespräche in zunehmendem Maße eigenständig umsetzen. • durch Nachfragen oder Rückversicherungen ein Gespräch aufrechterhalten. • Vorschläge äußern und auf die Vorschläge der Gesprächspartnerin/des Gesprächspartners reagieren • in einer Diskussion die eigene Meinung äußern. 	<ul style="list-style-type: none"> • persönliche Standpunkte äußern und vertreten sowie auf die anderer reagieren. • an Gesprächen zu einem breiteren Themenspektrum (z. B. Jugendliche, Minderheiten, Medien) teilnehmen sowie Überzeugungen, Zustimmung und Ablehnung ausdrücken. • Alltagssituationen in Einrichtungen des öffentlichen Lebens und nicht vorhersehbare Ereignisse bewältigen. • Lösungsmöglichkeiten für praktische Probleme diskutieren. • Sachinformationen austauschen und dabei ggf. auf inhaltliche Nachfragen reagieren.

3.1.5 Schreiben – Schriftliche Interaktion und Produktion

Am Ende von Schuljahrgang 6	Am Ende von Schuljahrgang 8	Am Ende von Schuljahrgang 10
Die Schülerinnen und Schüler schreiben einfache Wörter und Wendungen, die sich auf vertraute Themen des unmittelbaren Erfahrungsbereichs (Person, Familie, Einkaufen, Schule, nähere Umgebung) beziehen, auch mithilfe von Mustertexten und Vorlagen (A1).	Die Schülerinnen und Schüler schreiben kurze einfache Texte zu vertrauten Themen der Alltagskommunikation (A2).	Die Schülerinnen und Schüler verfassen einfache zusammenhängende Texte zu Themen ihres Interessen- und Erfahrungsbereichs (A2+).
Die Schülerinnen und Schüler können...		
<ul style="list-style-type: none"> • einfache Notizen oder Listen (z. B. Einkaufs- und Packlisten) anfertigen und Bilder (z. B. im Supermarkt, Im Klassenzimmer) beschriften. • kurze, persönliche Texte (z. B. Steckbriefe) über sich selbst und fiktive Personen verfassen und persönliche Daten in einfache Formulare eintragen. • in einfachen Wendungen und kurzen Sätzen Personen, Tiere und Gegenstände ihrer Umgebung beschreiben. • kurze, einfache Mitteilungen (z. B. Postkarten, Einladungen, kurze Textnachricht) schreiben. • machen sich Stichwörter für eine kurze Präsentation (z. B. Poster, Folien). • kurze Gedichte (z. B. Elfchen, konkrete Poesie) verfassen. • einfache kurze Geschichten mit Hilfen schreiben. 	<ul style="list-style-type: none"> • persönliche Texte (z. B. Postkarten, Einladungen, Berichte, Beschreibungen, Briefe, E-Mails, Tagebucheinträge, kurze Textnachricht) verfassen. • mithilfe von stützenden Vorgaben (z. B. Bilder/Fragen/Stichwörter) kurze Texte schreiben. • in ihren Texten Begründungen formulieren, indem sie Sätze mit einfachen Konjunktionen bilden. • einfache Präsentation anfertigen. • eine kurze einfache schriftliche Vorlage für ein Rollenspiel verfassen. • vertiefende und kreative Aufgaben zu einem Text mit einfachen Redemitteln (z. B. Lehrbuchtext, Gedicht, Lied, Sachtext, Jugendbuch) bearbeiten. • Texte nach Vorgaben (z. B. Einfügen von Wortphrasen, Adjektiven) überarbeiten. • einfache Geschichten auch impulsgestützt schreiben. 	<ul style="list-style-type: none"> • gehörte, gelesene und medial vermittelte Informationen stichwortartig festhalten. • in persönlichen Stellungnahmen / Briefen Erfahrungen, Gefühle und Ereignisse beschreiben. • Sachtexte und literarische Texte zusammenfassen und diese in Ansätzen erklären. • Inhalt und Handlung von Texten und Filmen wiedergeben, Figuren beschreiben und kurz Stellung nehmen. • die eigenen Texte mit Hilfsmitteln wie Basisgrammatik und Wörterbuch überarbeiten. • Texte in kreativen Schreibaufgaben verfassen bzw. diese fortschreiben oder umgestalten. • einfache Geschichten schreiben.

3.1.6 Sprachmittlung (aufsteigend für alle Jahrgänge)

Bei der Sprachmittlung handelt es sich um die sinngemäße Übertragung in die Fremd-/Regional- oder Herkunftssprache. Sie zeichnet sich immer durch spezifische Aufgabenorientierung und Adressatenbezug aus und dient der Bewältigung von mündlichen und schriftlichen Kommunikationssituationen. Sprachmittlung ist dann erfolgreich, wenn es einer Person gelingt, zwischen Kommunikationspartnern mit unterschiedlicher Sprache vermittelnd aufzutreten, um deren Kommunikation aufrecht zu erhalten und situativ erfolgreich zu bewältigen. Dabei geht es nicht um eine wortwörtliche detaillierte Übersetzung.

Die Richtung der Sprachmittlung und die Komplexität der zu bewältigenden Äußerungen und Situationen richten sich nach den jeweils erreichten Niveaustufen in den rezeptiven und produktiven Fertigkeiten. Die Schülerinnen und Schüler setzen zunehmend Strategien (Erkennen von Bedürfnissen der am Gespräch teilnehmenden Personen, Inhalte aus dem Kontext erschließen) und Techniken des Vermittelns zwischen zwei Sprachen (Umschreiben, Vereinfachung von komplexen Strukturen) ein. Verständnislücken werden mithilfe von Worthilfen und Wörterbüchern geschlossen.

Auch bei der Sprachmittlung gilt, dass in der Rezeption ein höheres Niveau erreicht wird als in der Produktion

3.1.7 Verfügung über sprachliche Mittel

3.1.7.1 Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler werden zunehmend befähigt, sich mithilfe eines stetig wachsenden Wortschatzes über Themen aus ihrem Alltag und der Gesellschaft zu verständigen. Sie sind weiterhin in der Lage, zusätzliche lexikalische Einheiten hörend oder lesend zu verstehen (rezeptiver Wortschatz) und selbstständig aus Texten zu erschließen (potenzieller Wortschatz).

Am Ende von Schuljahrgang 6	Am Ende von Schuljahrgang 8	Am Ende von Schuljahrgang 10
<p>verfügen die Schülerinnen und Schüler über einen elementaren Vorrat an Wörtern und Wendungen, um sich in einfachen Dialogen zu vertrauten Themen zu verständigen (A1).</p>	<p>verfügen die Schülerinnen und Schüler über einen ausreichend großen Wortschatz und können diesen in Gesprächen anwenden (A2).</p>	<p>verfügen die Schülerinnen und Schüler über einen ausreichend großen Wortschatz und können diesen in Gesprächen, die über den Familienalltag hinausgehen, anwenden (B1).</p>
<ul style="list-style-type: none"> • benennen und ordnen mithilfe von Wort-/Bildkarten vorgegebene Vokabeln. • verfügen über ein begrenztes sprachliches Repertoire, mit dem sie einfache, häufig wiederkehrende Alltagssituationen (z. B. Familie, Essen und Trinken, Schule, Hobbys und nähere Umgebung) bewältigen. • wenden einfache Redemittel handlungsorientiert und situationsgerecht an. • besitzen einen ausreichend großen Wortschatz, um sich in einfachen Gesprächssituationen äußern zu können. • verwenden Wörterverzeichnisse bzw. Wörterbücher sachgerecht. 	<p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • verwenden einen begrenzten Wortschatz zu bestimmten Themenbereichen und formulieren konkrete Standpunkte. • erarbeiten sich Themen mithilfe von Wortkarten selbstständig und führen Dialoge. • vergleichen das Niederdeutsche mit verwandten Sprachen und stellen Bezüge her. • verwenden unter Anleitung zweisprachige Wörterbücher und Online-Wörterbücher. 	<ul style="list-style-type: none"> • besitzen einen erweiterten Wortschatz zu alters- und berufsbezogenen Themen. • wenden Begriffe aus der Berufswelt und dem persönlichen Umfeld (Familie, Freunde, Freizeit) situationsbezogen an. • beantworten Fragen zu Texten, z. B. zu ihrem Betriebspraktikum. • äußern sich differenziert zu im Unterricht behandelten Themen.

3.1.7.2 Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler verfügen zunehmend über häufig verwendete grammatische Strukturen und lernen diese intentions- und situationsbedingt anzuwenden. Sie entwickeln fortwährend ein elementares Strukturbewusstsein für die niederdeutsche Sprache. Die rezeptiv verfügbaren Strukturen sind umfangreicher als die produktiven.

Am Ende von Schuljahrgang 6	Am Ende von Schuljahrgang 8	Am Ende von Schuljahrgang 10
<p>verfügen die Schülerinnen und Schüler über elementare grammatische Strukturen, die in Alltagssituationen und ihnen vertrauten Themenbereichen zur Verständigung im Niederdeutschen der jeweiligen Region erforderlich sind (A1).</p>	<p>verfügen die Schülerinnen und Schüler über erweiterte grammatische Strukturen und können diese mit Unterstützung anwenden (A2).</p>	<p>verfügen die Schülerinnen und Schüler über grammatische Strukturen des Niederdeutschen der jeweiligen Region und wenden diese weitgehend selbstständig an (A2+).</p>
<p>21</p> <ul style="list-style-type: none"> • Anzahl, Art und Zugehörigkeit von Gegenständen, Lebewesen erkennen und mit einfachen Satzmustern beschreiben. • verstehen und formulieren einfache Aussagen, Fragen und Aufforderungen. • verstehen ihnen bekannte Handlungen, Ereignisse und Sachverhalte als gegenwärtig, vergangen, zukünftig oder zeitlos und geben diese wieder. • erkennen einfache räumliche und zeitliche Beziehungen und drücken diese aus. • verwenden kurze, gebräuchliche Satzmuster in vertrauten Gesprächssituationen. 	<p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • Anzahl, Art und Zugehörigkeit von Gegenständen, Lebewesen erkennen und beschreiben. • drücken Verbot oder Erlaubnis, Aufforderungen, Fragen, Bitten, Wünsche, Erwartungen und Verpflichtungen aus. • erkennen und verstehen die Zeit einer Handlung und stellen räumliche, zeitliche und logische Bezüge innerhalb eines Satzes her. • kennen und nutzen bekannte Satzmuster im mündlichen und schriftlichen Sprachgebrauch. 	<ul style="list-style-type: none"> • verwenden ein erweitertes grammatisches Inventar in vertrauten Situationen und Themenbereichen weitgehend korrekt, auch wenn sie noch Fehler machen, die die Verständlichkeit gelegentlich beeinträchtigen. • verwenden ein differenziertes System von Zeitformen zur Beschreibung von Handlungen, Ereignissen und Sachverhalten als gegenwärtig, vergangen oder zukünftig. • erkennen unbekannte grammatische Formen und können diese mithilfe der erlernten grammatischen Strukturen im Kontext erschließen.

3.1.7.3 Aussprache und Intonation (aufsteigend für alle Jahrgänge)

Im Laufe des Sprachlernprozesses verfügen die Schülerinnen und Schüler zunehmend über Aussprache- und Intonationsmuster des Niederdeutschen der Region, die eine weitgehend störungsfreie Kommunikation ermöglichen. Korrekte Aussprache und Intonation sind von Anfang an wichtig. Sie sind ein integrativer Bestandteil des (Regional-)Sprachenerwerbs. Auch wenn durch einen fremden Akzent die Aussprache der Schülerinnen und Schüler nicht dem muttersprachlichen Niveau des Niederdeutschen exakt entspricht, gilt diese jedoch als gut verständlich.

3.1.7.4 Orthografie

Die Schülerinnen und Schüler schreiben Wörter, Wendungen und Sätze aus dem produktiven Wortschatz zunehmend korrekt. Dies gilt auch für Wörter, bei denen sich die Aussprache vom Schriftbild unterscheidet. Dabei werden sie immer selbstständiger und sicherer bei der Verwendung der (wichtigsten) Orthografierregeln (z. B. Schreiben langer Vokale in geschlossenen Silben mit Doppelvokal, in offenen Silben mit einfachem Vokal, ...). Sie festigen die Schreibweise des Niederdeutschen mittels zweisprachiger (Online-)Wörterbücher und erlangen weitgehende Sicherheit in der Rechtschreibung.

3.2 Methodenkompetenzen

Die folgenden Methodenkompetenzen sind von Schuljahrgang 6 bis 10 regelmäßig einzuüben und anzuwenden.

Textrezeption (Hör- und Hör-/Sehverstehen und Leseverstehen)

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- Fragen und Erwartungen an Hör- und Hör-/Sehtexte sowie Lesetexte formulieren.
- verschiedene Hör- und Lesetechniken bei unterschiedlichen Textsorten anwenden.
- sich einen groben Überblick über Struktur und Inhalt eines Textes verschaffen.
- wichtige Details und Textstellen kenntlich machen.
- unterschiedliche Techniken zum Notieren von Grundgedanken und Detailinformationen einsetzen (u. a. Schlüsselwörter, Notizen, Überschriften).
- Verständnislücken durch den Zusammenhang schließen und Wörterbücher zum Nachschlagen gezielt nutzen.

Interaktion (Sprechen und Schreiben)

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- sich in der Klasse, in Gruppen und mit Partnern in der Regionalsprache verständigen und einen einfachen Dialog aufrechterhalten.
- sich in Alltagssituationen mit unterschiedlichen niederdeutschsprachigen Personen verständigen und Verständigungsprobleme durch Rückfragen, Vereinfachungen, Höflichkeitsformeln und nonverbale Mittel überwinden.
- interaktive Gesprächsstrategien gezielt einsetzen.
- Techniken des Vermittelns zwischen zwei Sprachen einsetzen (u. a. Paraphrasieren, Vereinfachung von komplexen Strukturen, Antizipation).

Textproduktion (Sprechen und Schreiben)

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- sich zur Vorbereitung Informationen aus unterschiedlichen niederdeutschen Textquellen beschaffen und diese vergleichen, auswählen und bearbeiten.
- Techniken des Notierens zum Entwurf eigener Texte oder Präsentationen nutzen.
- Texte mit Hilfe von Stichwörtern und Gliederungen mündlich vortragen oder schriftlich verfassen.
- Phasen des Schreibprozesses (Entwerfen, Schreiben, Überarbeiten) selbstständig durchführen.
- Nachschlagewerke zur Erstellung von Texten zielgerichtet verwenden.

Lernstrategien

Lernstrategien beziehen sich auf den Erwerb der sprachlichen Mittel.

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- Hilfsmittel zum Nachschlagen und Lernen (u. a. Online-Wörterbücher, Grammatiken) selbstständig nutzen.
- Verfahren zur Vernetzung (u. a. Mindmap), Strukturierung (u. a. Wortfelder) und Speicherung (u. a. Wortkarteien) von sprachlichen Mitteln (u. a. Wortschatz) anwenden.

Präsentation und Mediennutzung

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- unterschiedliche Technologien zur Informationsbeschaffung, zur kommunikativen Interaktion und zur Präsentation der Ergebnisse nutzen.
- zielgerichtet recherchieren und die gewonnenen Informationen kritisch bezüglich der thematischen Relevanz überprüfen.
- Informationen adressatengerecht aufbereiten und Präsentationstechniken gezielt einsetzen (u. a. Gliederungs- und Visualisierungstechniken).

Lernbewusstheit und Lernorganisation

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- den Nutzen der Regionalsprache zur Pflege von persönlichen und beruflichen Kontakten erkennen.
- sprachliche Regelmäßigkeiten erkennen und daraus Regeln ableiten.
- Fehler in Selbstkorrektur sowie in Partnerarbeit erkennen und diese Erkenntnisse für den eigenen Lernprozess nutzen.
- kriteriengestütztes Feedback geben und dieses annehmen.
- ihren eigenen Lernfortschritt beschreiben und z. B. in einem Portfolio dokumentieren.
- für sie förderliche Lernbedingungen erkennen und nutzen, ihre Lernarbeit organisieren und die Zeit einteilen.
- z. B. Partner- und Gruppenarbeit selbstständig organisieren und in kooperativen Lernformen auch längere Zeit arbeiten.
- verschiedene Projekte – auch bilinguale – bearbeiten.

3.3 Regionale und interkulturelle Kompetenzen

Regionale und interkulturelle Kompetenzen sind mehr als Wissen und mehr als eine Technik. Sie sind Haltungen, die ihren Ausdruck im Denken und Fühlen sowie im Handeln und deren Verankerungen in entsprechenden Lebenserfahrungen und ethischen Prinzipien haben.

Die Entwicklung regionaler und interkultureller Kompetenz ist eine übergreifende Aufgabe von Schule, zu der der regionalsprachliche Unterricht einen besonderen Beitrag leistet. Angesichts der zunehmenden persönlichen und medialen Erfahrung kultureller Vielfalt ist es hier auch Aufgabe des Unterrichts, Schülerinnen und Schüler zu kommunikationsfähigen und damit offenen, toleranten und mündigen Bürgerinnen und Bürgern in einem zusammenwachsenden Europa zu erziehen.

Die Schülerinnen und Schüler

- erkennen niederdeutsche Elemente aus dem unmittelbaren Lebensumfeld (Namen, Inschriften, Straßennamen) und können sie angemessen deuten.
- kennen regionale Bräuche und ihre sprachliche Ausgestaltung (Redewendungen, Begrifflichkeiten, Sprüche).
- kennen verschiedene Kulturen und Lebensweisen in der Region (z. B. Arbeitswelt, Feste, Freizeitgestaltung) und entwickeln eigene Sichtweisen.
- entwickeln vielfältige Bezugspunkte zur Teilnahme am gesellschaftlichen und beruflichen Leben (regionale Küche, Vereinsleben, Handwerk etc.).

- erkennen, dass es neben den eigenen auch andere, gleichrangige kulturelle Wertesysteme gibt.
- erkennen gängige Sichtweisen, Vorurteile und Stereotypen der eigenen Region und setzen sich mit ihnen auseinander.
- gehen mit Angehörigen anderer Kulturen angemessen um, sodass interkulturelle Missverständnisse und Konfliktsituationen einvernehmlich gelöst werden.
- setzen sich mit anderen Kulturen auseinander und nutzen dies für die Stärkung der eigenen Identität und die Anerkennung anderer Identitäten

4 Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung

Leistungen im Fach Niederdeutsch sind in allen Kompetenzbereichen festzustellen. Dabei ist zu bedenken, dass die sozialen und personalen Kompetenzen, die über das Fachliche hinausgehen, von den hier in den Curricularen Vorgaben formulierten erwarteten Kompetenzen nur in Ansätzen erfasst werden.

Bei der Leistungsfeststellung und -bewertung sind die Anforderungsbereiche (AFB) I bis III zu berücksichtigen. Neben der Reproduktion (AFB I) sind auch das Anwenden (AFB II) sowie der Transfer (AFB III) zu beachten.

Der am Kompetenzerwerb orientierte Unterricht bietet den Schülerinnen und Schülern einerseits ausreichend Gelegenheiten, Problemlösungen zu erproben, andererseits fordert er den Kompetenznachweis in Leistungssituationen. Ein derartiger Unterricht schließt die Förderung der Fähigkeit zur Selbsteinschätzung der eigenen Leistung ein. In Lernsituationen dienen Fehler und Umwege den Schülerinnen und Schülern als Erkenntnismittel, den Lehrkräften geben sie Hinweise für die weitere Unterrichtsplanung. Das Erkennen von Fehlern und der produktive Umgang mit ihnen sind konstruktiver Teil des Lernprozesses. Für den weiteren Lernfortschritt ist es wichtig, bereits erworbene Kompetenzen herauszustellen und Schülerinnen und Schüler zum Weiterlernen zu ermutigen.

In Leistungs- und Überprüfungssituationen ist es das Ziel, die Verfügbarkeit der erwarteten Kompetenzen nachzuweisen. Leistungsfeststellungen und Leistungsbewertungen geben den Schülerinnen und Schülern individuelle und kriteriengeleitete Rückmeldungen über die erworbenen Kompetenzen und den Lehrkräften Orientierung für notwendige Maßnahmen der Differenzierung und der Individualisierung. Eine altersangemessene Einbeziehung aller Schülerinnen und Schüler in die Bewertungskriterien und die Leistungsrückmeldungen sowie eine kontinuierliche Würdigung aller erbrachten Leistungen sind die Grundlage für einen wertschätzenden Umgang miteinander.

Neben der kontinuierlichen Beobachtung der Schülerinnen und Schüler im Lernprozess und ihrer individuellen Lernfortschritte, die in der Dokumentation der individuellen Lernentwicklung erfasst werden, sind die Ergebnisse fachspezifisch mündlicher und praktischer sowie fachspezifisch schriftlicher Art zur Leistungsfeststellung heranzuziehen. Für die Leistungsbewertung sind die Regelanforderungen einheitlicher Maßstab für alle Schülerinnen und Schüler.

In Lernkontrollen werden überwiegend Kompetenzen überprüft, die im unmittelbar vorangegangenen Unterricht erworben werden konnten. Darüber hinaus sollen jedoch auch Problemstellungen einbezogen werden, die die Verfügbarkeit von Kompetenzen eines langfristig angelegten Kompetenzaufbaus überprüfen.

Mündliche und fachspezifische Leistungen gehen mit einem höheren Gewicht in die Gesamtzensur ein als die schriftlichen Leistungen. Der Anteil der schriftlichen Leistungen darf 35 % der Gesamtzensur nicht unterschreiten. Dabei werden ausschließlich die funktionalen kommunikativen Kompetenzen des Hör- und Hör-/Sehverstehens, Leseverstehens, Schreibens und der Sprachmittlung überprüft.

Zur Ermittlung der schriftlichen Leistungen kann an die Stelle einer der verbindlichen Lernkontrollen pro Schuljahr nach Beschluss der Fachkonferenz eine andere Form von Lernkontrolle treten, die schriftlich oder fachpraktisch zu dokumentieren und mündlich zu präsentieren ist. Die Lernkontrolle hat sich auf die im Unterricht behandelten Inhalte und Methoden zu beziehen.

Die mündliche Sprachverwendung hat im Niederdeutschunterricht einen besonderen Stellenwert. Daher ist bei der Konzeption und Durchführung von Lernkontrollen auf die Überprüfung produktiver mündlicher Sprachleistung besonderer Wert zu legen.

Zu mündlichen und anderen fachspezifischen Leistungen zählen z. B.

- Beiträge zum Unterrichtsgespräch
- Ergebnisse von Partner- oder Gruppenarbeiten und deren Darstellung
- Unterrichtsdokumentationen (z. B. Protokoll, Lernbegleitheft, Lerntagebuch, Portfolio)
- gestalterische Arbeiten (z. B. Collagen, Plakate, Standbilder)
- Präsentationen, auch mediengestützt
- Vortragen von Hausaufgaben
- mündliche Überprüfungen
- freie Leistungsvergleiche (z. B. Lesewettbewerbe, Theateraufführungen)
- Langzeitaufgaben und Lernwerkstattprojekte

Die kommunikative Teilkompetenz „Sprechen“ wird einmal pro Doppeljahrgang überprüft. Die Sprechprüfung beinhaltet sowohl den Bereich „An Gesprächen teilnehmen“ als auch „Zusammenhängendes Sprechen“. Bei kooperativen Arbeitsformen sind sowohl die individuelle Leistung als auch die Gesamtleistung der Gruppe in die Bewertung einzubeziehen.

Die Grundsätze der Leistungsfeststellung und -bewertung müssen für Schülerinnen und Schüler sowie für die Erziehungsberechtigten transparent sein.

5 Aufgaben der Fachkonferenz

Die Fachkonferenz erarbeitet unter Beachtung der rechtlichen Grundlagen und der fachbezogenen Vorgaben einen fachbezogenen schuleigenen Arbeitsplan (Fachcurriculum). Die Erstellung des Fachcurriculums ist ein Prozess.

Mit der regelmäßigen Überprüfung und Weiterentwicklung des Fachcurriculums trägt die Fachkonferenz zur Qualitätsentwicklung des Faches und zur Qualitätssicherung bei.

Die Fachkonferenz ...

- legt die Themen bzw. die Struktur von Unterrichtseinheiten fest, die die Entwicklung der erwarteten Kompetenzen ermöglichen, und berücksichtigt dabei regionale Bezüge.
- legt die zeitliche Zuordnung innerhalb der Doppelschuljahrgänge fest.
- entwickelt Unterrichtskonzepte zur inneren Differenzierung.
- arbeitet fachübergreifende und fächerverbindende Anteile des Fachcurriculums heraus und stimmt diese mit den anderen Fachkonferenzen ab.
- legt Themen bzw. Unterrichtseinheiten für Wahlpflichtkurse in Abstimmung mit den schuleigenen Arbeitsplänen fest.
- entscheidet, welche Schulbücher und Unterrichtsmaterialien eingeführt werden sollen.
- trifft Absprachen zur einheitlichen Verwendung der Fachsprache und der fachbezogenen Hilfsmittel.
- trifft Absprachen über die Anzahl und Verteilung verbindlicher Lernkontrollen im Schuljahr.
- trifft Absprachen zur Konzeption und zur Bewertung von schriftlichen, mündlichen und fachspezifischen Leistungen und bestimmt deren Verhältnis bei der Festlegung der Zeugnisnote.
- wirkt mit bei der Erstellung des fächerübergreifenden Konzepts zur Beruflichen Orientierung und Berufsbildung und greift das Konzept im Fachcurriculum auf.
- entwickelt ein fachbezogenes Konzept zum Einsatz von Medien.
- wirkt mit bei der Entwicklung des Förderkonzepts der Schule und stimmt die erforderlichen Maßnahmen zur Umsetzung ab.
- initiiert die Teilnahme an regionalen Veranstaltungen/Projekten/Wettbewerbe (Plattdeutscher Lesewettbewerb, *Schooltheaterdag*, *Plattsounds*, Bundesweiter Vorlesetag, ...).
- initiiert die Nutzung außerschulischer Lernorte (Museum, Lehrpfad etc.).
- initiiert Beiträge des Faches zur Gestaltung des Schullebens (Ausstellungen, Projekttag etc.) und trägt zur Entwicklung des Schulprogramms bei.
- stimmt die fachbezogenen Arbeitspläne mit den Grundschulen und den weiterführenden Schulen ab.
- ermittelt Fortbildungsbedarfe innerhalb der Fachgruppe und entwickelt Fortbildungskonzepte für die Fachlehrkräfte.